

Straipsniai

**ZUM STAND DER DEUTSCHEN
PHRASEOLOGIEFORSCHUNG**

ASTA BENIULIENĖ

1. Zur Entwicklung der Phraseologieforschung

Die vorliegende Arbeit entstand als Ergebnis meines Studienaufenthalts an der Bonner Rheinischer Friedrich-Wilhelms Universität. Das Studium und Auswertung der neuesten wissenschaftlichen Literatur zur deutschen Phraseologie hat gezeigt, dass die Phraseologie als linguistische Teildisziplin in den letzten ein zwei Jahrzehnten die rasanteste Entwicklung durchlaufen hat. Eine beachtliche Fülle von Dissertationen, Monographien, Sammelbänden und Forschungsberichten wie auch eine Reihe von einschlägigen wissenschaftlichen Kongressen signalisiert heute das rege Interesse an diesem Bereich der Sprache.

Die vorliegende Abhandlung setzt sich zum Ziel, den aktuellen Stand der deutschen Phraseologieforschung und den des Phraseologismuskonzeptes sowie einige Aspekte in der phraseologischen Themenstellung der Gegenwart darzustellen.

Die Phraseologie ist wie bekannt eine relativ junge Wissenschaft, die sich in den letzten Jahrzehnten zu einer selbständigen Teildisziplin entwickelt hat.

Man hat in der Sprachwissenschaft unter anderem den Sprichwörtern schon früh Interesse entgegengebracht, doch sind die frühen Forschungsarbeiten heute mehr in volkskundlicher und kulturhistorischer Hinsicht wichtig (vgl. Fleischer, 1982). Seiler (1922) versuchte als erster den reichen

Sprichwörterbestand der deutschen Sprache zu systematisieren. Dabei fällt auf, dass er neben Sprichwörtern auch auf andere feste Wortverbindungen eingegangen ist und das Material unter Folgenden Gruppen zusammengefasst hat: Sprichwörter, Aphorismen und Sentenzen, sprichwörtliche Redensarten, sprichwörtliche Formeln und geflügelte Worte.

Als Begründer der Phraseologieforschung gilt Charles Bally (1909). Obwohl Bally Vorläufer hatte, die Fragen der Phraseologie berührten, hat aber erst Bally die Phraseologie zum Forschungsstand erhoben, indem er das Wesen des Phraseologismus in dessen semantischer Besonderheit sieht; dabei gerät er allerdings in gewisse Widersprüche mit seiner Unterscheidung in feste Wortgruppen ohne Idiomatizität und feste Wortgruppen mit Idiomatizität (siehe Fleischer, 1982).

Als eigene wissenschaftliche Disziplin entstand die Phraseologie in den 40-er Jahren in der Sowjetunion. Die sowjetischen Linguisten leisteten bei der Klassifizierung und Beschreibung der Phraseologismen Pionierarbeit. Eckert (1979) meint, dass das Russische heute zu den vom Standpunkt der Phraseologie am besten beschriebenen Sprachen der Welt gehört.

Für die deutsche Phraseologieforschung war die Klassifikation von Vinogradov (1947) wichtig, der Ballys Einteilung auf russisches Material übertragen und drei Gruppen von Phraseologismen ausgesondert hat: phraseologische Zusammenbildungen, phraseologische Einheiten und phraseologische Verbindungen.

Sowjetische Forschungsergebnisse zur Phraseologie waren in der westlichen Linguistik lange Zeit unbekannt. Die DDR-Linguisten Klappenbach und Agricola haben Vinogradovs Einteilung im Zusammenhang mit ihrem „Wörterbuch der deutschen Sprache“ (1961) bzw. „Wörter und Wendungen“ (1972) übernommen und die Forschungsergebnisse der sowjetischen Germanisten weiterverbreitet.

Die erste Gesamtdarstellung des deutschen phraseologischen Bestandes erschien in Russisch. Das war „Fraseologija sovremennogo nemeckogo jazyka“, die 1970 von Černyševa erschien. Von ihr stammen auch Arbeiten, die von vielen als die Richtlinien für die germanistische Phraseologieforschung in der Sowjetunion und in Ostdeutschland angesehen worden sind, bzw. noch angesehen werden (Siehe Literaturverzeichnis).

Häusermann (1977) berichtet in seiner Übersichtsdarstellung über viele sowjetische Forschungsergebnisse und passt sie dem Deutschen an. Die in der letzten Zeit wichtigsten und grundlegenden Arbeiten von Fleischer (1982) und Burger (1982) stehen auch in der Tradition der sowjetischen Phraseologieforschung.

Zu erwähnen sind auch Arbeiten von Fix (1971), Rothkegel (1973), Friederich (1976) und anderen Linguisten der 70-er Jahre, die zur weiteren Präzisierung der Abgrenzungskriterien der Phraseologie und zu ihrer Klassifikation nach syntaktischen Merkmalen beigetragen haben.

Als sehr wichtig für die deutsche Phraseologieforschung erscheint das Jahr 1982, weil in diesem Jahr, wie erwähnt, zwei massgebende Arbeiten zur Phraseologie erschienen sind: „Handbuch der Phraseologie“ von Burger und „Die Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache“ von Fleischer (Siehe Literaturverzeichnis). Diese Arbeit erschliesst die umfangreiche sowjetische Forschung, behandelt das Wesen des Phraseologismus als sprachlicher Erscheinung und befasst sich kritisch mit der Klassifikation von Phraseologismen. Weitere Kapitel untersuchen das Verhältnis von Phraseologie und Wortbildung sowie stilistische und kommunikativ-pragmatische Aspekte. Obwohl inzwischen 16 Jahre vergangen sind, kann diese Arbeit jedem Germanistikkollegen und-Studenten als die linguistische Einführung in die Phraseologie nachdrücklich empfohlen werden, um so mehr, dass ein überwiegender Teil der Phraseologieforscher des Deutschen die Terminologie von Fleischer übernommen hat.

Den besten Überblick über den Stand der Phraseologieforschung geben aber die internationalen Symposien zur Phraseologie des Deutschen, die EUROPHRAS (plus Jahreszahl) genannt werden. Das erste Symposium fand 1981 in Mannheim statt. Seitdem haben weitere Symposien in Zürich 1984, in Aske 1990, in Saarbrücken 1992 und in Graz 1995 stattgefunden. Die Referate der jeweiligen Symposien sind in Sammelbänden erschienen: so Matesic (1983), Burger/Zett (1987), Korhonen (1987), Greciano (1989), Palm (1991), Sandig (1994), Eismann (erscheint).

In den vergangenen Jahren erschienen auch mehrere Themenhefte von Fachzeitschriften, die neuere Ergebnisse der Phraseologieforschung an Leh-

rer und Dozenten in Schule und Hochschule vermitteln und phraseodidaktische Aspekte berücksichtigen:

- Die Neueren Sprachen 78 (1979, Hrsg. Welter),
- Sprache und Literatur in "Wissenschaft und Unterricht" 16 (1885, Hrsg. Stotzel),
- Fremdsprachen lehren und lernen 21 (1992, Hrsg. Zofgen),
- Fremdsprache Deutsch 15 (1996, Hrsg. Wotjak).

Im folgenden soll noch auf weitere beachtenswerte Arbeiten eingegangen werden, die in den letzten 4–5 Jahren erschienen sind und für Fortgeschrittene als Arbeitsbücher gedacht sind.

Im Jahre 1993 veröffentlichte die ungarische Germanistin Hessky eine Sammlung deutscher Redewendungen bzw. Phraseologismen mit dem Titel „Viragnyelven. Durch die Blume. Arbeitsbuch zur deutschen Phraseologie für Fortgeschrittene“. Hessky hat neben Übungen zur Form und zur Bedeutung der Redensarten auch umfangreiche Übungen zum Erkennen, zum Verstehen und zur Verwendung von Redensarten zusammengestellt. Da dieses Arbeitsbuch für ungarische Germanistikstudenten konzipiert war, enthielt es deshalb einen zwiesprachigen Index sowie Hinweise auf ungarisch-deutsche Äquivalente und keine Angaben zur Etymologie. 1997 erschien die Neubearbeitung des o.e. Arbeitsbuches unter dem Titel „Deutsche Redewendungen. Ein Wörter- und Übungsbuch für Fortgeschrittene“ von Hessky und Ettinger. In der Annonce zu diesem Arbeitsbuch steht: „Dieses Studienbuch enthält ca 1 200 gebräuchliche Phraseologismen des Deutschen, die nach inhaltlich zusammengehörenden Gruppen gegliedert sind. Zu Schlüsselbegriffen wie z.B. Angst, Neugier, Ungeduld und anderen finden sich jeweils mehrere Redewendungen, die präzise umschrieben und mit Beispielsätzen verdeutlicht werden. Zusätzlich finden sich bei den Redewendungen Angaben zur Stilebene sowie Hinweise zu besonderen Gebrauchsbedingungen. Der Übungsteil enthält vielfältige Aufgaben, die es dem Lernenden ermöglichen sollen, Redewendungen in Texten zu erkennen, zu verstehen und zu verwenden. Die Hinweise für den Benutzer geben dem Lernenden einen Überblick über wichtige lexikographische und linguistische Probleme der Phraseologie“.

Beachtenswert ist auch "Phraseologie. Eine Einführung" von Palm 1995 erschienen. Das ist ein Studienbuch für Studenten der Germanistik, in dem nach einer Übersicht über die Entwicklung der Phraseologieforschung die Phraseologismen mit einer besonderen Bedeutungsstruktur einer Komponente eingehender behandelt werden, wobei die semantische Komplexität sowie hohe konnotative und kreative Potenz von Phraseologismen an zahlreichen Beispielen demonstriert werden. Es werden hier auch psycholinguistische und phraseographische Aspekte behandelt sowie offene Fragen der Phraseologie erörtert. Als ein Einstieg in das interessante Gebiet der Phraseologie kann das Arbeitsbuch „Sage und schreibe. Deutsche Phraseologismen in Theorie und Praxis“ von Wotjak/Richter 1993 erschienen gelten, in dem in Anlehnung an Fleischer eine umfassende Beschreibung der syntaktischen Merkmale der Phraseologismen gegeben wird. Ausserdem erläutert das Lehrbuch Fragen der Stilebene und der Verwendungsbeschränkung, gibt Einblick in die Herkunft deutscher Phraseologismen und stellt ein variantenreiches Übungsangebot für die praktische Verwendung des phraseologischen Materials bereit.

Die o.e. Arbeitsbücher zur deutschen Phraseologie können allen Interessenten empfohlen werden, weil sie Lehrern eine wichtige Hilfe für den Unterricht im Fach Deutsch als Fremdsprache bieten und sich für fortgeschrittene Lerner auch für das Selbststudium eignen.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die behandelten Arbeitsbücher dazu beitragen, dass die Ergebnisse neuerer Forschungen auf diesem Gebiet nunmehr auch verstärkt Eingang in Lehr- und Übungsmaterialien des Fremdsprachenunterrichts Deutsch finden.

Zuletzt ist noch das beeindruckende alphabetische Wörterbuch „Deutsche Idiomatik. Die deutschen Redewendungen im Kontext“ zu erwähnen und zu empfehlen, das von Schemann stammt und 1993 erschienen ist. In diesem Wörterbuch werden 33 000 (!) Phraseologismen mit passenden und wirklich gelungenen Beispielen angeführt, was Germanisten und Sprachmitlern einschließlich interessierter Muttersprachlern, sowie allen, die sich über das Lehrbuch hinaus der authentischen Sprachverwendung nähern möchten, große Dienste leisten kann.

2. Zum Phraseologismuskonzept

Die Analyse der wichtigsten Arbeiten zur deutschen Phraseologie der letzten 10–15 Jahre zeigt, dass viele Forscher am Aufbau einer einheitlichen Teildisziplin interessiert waren und auch sind. Doch dies gelang ihnen nur bedingt, denn noch heute befassen sich viele Phraseologen mit Fragen wie: Wie definiert man die Phraseologie bzw. ihren Gegenstand? Was gehört zur Phraseologie? Welche Kriterien soll man anwenden, um den Gegenstand der Phraseologie abzugrenzen?

Es besteht im allgemeinen Konsens darüber, dass ein Phraseologismus bzw. ein Phrasem sich gegenüber dem Lexem bzw. dem einfachen Wort dadurch auszeichnet, dass es sich beim Phraseologismus um eine feste mehrgliedrige Wortverbindung handelt, welche als Phänomen der „parole“ entstanden ist und mit der Zeit zum Phänomen der „langue“ geworden ist. Hauptargument dafür ist die Reproduzierbarkeit solcher Wortverbindungen, die im Gegensatz zu den freien syntaktischen Wortgruppen nicht erst neu reproduziert werden müssen. Der Geltungsbereich der Phraseologie ist in Einzelfällen bis heute noch nicht hinreichend bestimmt. Untersuchungen haben jedoch dazu geführt, dass auch im Hinblick auf einen Kernbereich nunmehr in folgenden Punkten weitgehende Übereinstimmung besteht:

1. Phraseologismen werden als Sekundärbildungen betrachtet, die aus primären Sprachzeichen–Lexemen bestehen (Černyševa, 1984);

2. Als Beschreibungskriterien der Phraseologismen gelten:

2. 1. Mehrgliedrigkeit. Der Phraseologismus besteht aus mindestens zwei Wörtern bzw. Formativen, von denen eines ein Autosemantikum ist. Er wird in der Sprachwissenschaft wie eine sprachliche Einheit verwendet;

2. 2. Idiomatizität. Die Gesamtbedeutung eines Phraseologismus entspricht nicht der Summe der Bedeutungen ihrer Komponenten bzw. Formative;

2. 3. Festigkeit. Das ist die Zusammengehörigkeit zweier oder mehrerer Formative eines Phraseologismus, d.h. die Formative sind nicht beliebig austauschbar. Die Phraseologismen sind im bezug auf Veränderlichkeit/Transformierbarkeit beschränkt;

2. 4. Als Oberbegriff bzw. Allgemeinbegriff gilt Phraseologismus oder Phrasem, ein Begriff bzw. Terminus, der eine Vielzahl von Teilklassen zusammenfasst.

Aus diesen Übereinstimmungen resultieren auch die bekannten Definitionen des Phraseologismus von Burger (1982) und Fleischer (1982):

1. „Phraseologisch ist eine Verbindung von zwei oder mehr Wörtern dann, wenn (1) die Wörter eine durch die syntaktischen und semantischen Regularitäten der Verknüpfung nicht voll erklärbare Einheit bilden, und wenn (2) die Wortverbindung in der Sprachgemeinschaft wie ein Lexem gebräuchlich ist. Die beiden Kriterien stehen in einem einstigen Bedingungsverhältnis: wenn (1) zutrifft, dann auch (2), aber nicht umgekehrt“ (Burger, 1982). Wenn (1) und (2) zutreffen, dann handelt es sich um einen Phraseologismus im engeren Sinne. Phraseologismus ist der Oberbegriff und Phraseologismus im engeren Sinne der Begriff der Subklasse.

2. „Phraseolexeme sind voll-oder teildiatische, stabile und lexikalisierte Wortverbindungen, die mindestens ein Autosemantikum enthalten und keine festgeprägten Sätze sind“ (Fleischer, 1982). Die Phraseolexeme bilden das Zentrum des phraseologischen Bestandes und sie decken sich mit Burgers Phraseologismen im engeren Sinne.

In diesem Zusammenhang ist der Hinweis wichtig, dass in den Definitionen von Burger und Fleischer die Kriterien sowohl syntaktisch als auch semantisch bzw. pragmatisch sind und auf die sprachlichen Einheiten in unterschiedlichem Masse zutreffen.

Das gleiche lässt sich auch über die bisher unternommenen Klassifikationsversuche sagen, aber angesichts der Komplexität und Vielschichtigkeit des sprachlichen Phänomens Phraseologie lässt sich dies kaum vermeiden.

Seitdem man sich innerhalb der Sprachwissenschaft mit Phraseologismen beschäftigt, hat man neben der Eingrenzung des Gegenstandsbereiches der Phraseologie, wovon die o.e. Kriterien zeugen, auch versucht, die dabei gewonnenen Phraseologismen zu klassifizieren.

Heute aber gelten die Klassifikationsversuche der deutschen Phraseologie allgemein als abgeschlossen. Wie oben erwähnt wurde, waren sie For-

schungsgegenstand der 70-er Jahre. Es herrscht sogar „eine kritische Einstellung gegenüber Klassifikationen, wenn sie zum Selbstzweck werden“ (vgl. Palm, 1995).

Von der Transformationsgrammatik beeinflusst haben die Linguisten der 70-er Jahre versucht, die Phraseologismen des Deutschen nach syntaktischen Kriterien zu klassifizieren: so Rothkegel (1973), Fix (1971), Burger (1982), Fleischer (1982), Reichstein (1973) u.a. Sie nehmen als Einteilungskriterium die Zugehörigkeit der Formative zu entsprechenden Wortklassen.

Die semantischen Einteilungsversuche stützen sich auf das Merkmal der Figuriertheit. Es handelt sich um das Verhältnis zwischen der phraseologischen und der wörtlichen Bedeutung bzw. um die Doppelsinnigkeit des Phraseologismus, was als semantisches Merkmal des Phrasems bezeichnet wird. Burger spricht dabei von der „Stufung der Motiviertheit“ und Fleischer von den „Graden der Idiomatizität“. Daher die Begriffe „un-, teil- und vollidiomatisiert“ bzw. „voll-, teil- und nicht idiomatisch.“

Mit dem Aufkommen der Pragmatik in den 70-er Jahren hatte man bald die vielseitige kommunikative Funktion von Phraseologismen im Gebrauch eingesehen und sich der pragmatischen Klassifikationsmöglichkeit des phraseologischen Materials zugewandt. So steht bei Pilz (1981) und Coulms (1981) bei der Beschreibung der einzelnen Gruppen von Phraseologismen die Abhängigkeit von der Kommunikationssituation im Vordergrund. Sie sehen ihre „konventionalisierenden Sätze“ (Pilz) und „verbale Stereotype“ (Coulms) als Mittel sozialen Handelns. Die Klassifikationen, die auf die pragmatische Sicht zurückgreifen, sind zwar nicht zahlreich, aber bieten aktuelle Forschungsmöglichkeiten des phraseologischen Bestandes.

Den Versuch, den deutschen phraseologischen Bestand vom strukturell-semantischen Standpunkt aus zu klassifizieren, hat Černyševa (1975) unternommen, indem sie alle sprachlichen Konstruktionen, die die syntaktisch-strukturelle Festigkeit aufweisen zu umfassen versuchte und auf drei Gruppen von Phraseologismen gekommen ist:

1. Phraseologische Einheiten. Dabei geht es um Wortverbindungen mit einem hohen Grad an semantischer Festigkeit, denn sie sind als Ganzes umgedeutet, z.B. j-m den Korb geben u.a.;

2. Phraseologische Verbindungen. Bei dieser Gruppe handelt es sich um Wortgefüge, bei denen die Bedeutung durch wenigstens ein Formativ motiviert ist, z.B. blinder Alarm u.a.;

3. Festgeprägte Sätze. In diese Gruppe fallen alle Phraseologismen, die formal die Struktur eines Satzes aufweisen und semantisch-im grossen und ganzen-als Einheit resemantisiert werden, z.B. viele Köche verderben den Brei u.a. (vgl. Stepanova, Černyševa, 1986).

Ausschlaggebend ist bei der Klassifikation von Černyševa die Semantik, denn sie berücksichtigt nur Wortgefüge mit unterschiedlichem Grad an Idiomatizität. Sie schließt aus dem Bereich der Phraseologie phraseologisierte Verbindungen, wie z.B. j-m Achtung zollen, die aufgrund der seriellen Verbindung-in diesem Fall-eines Verbs mit übertragener Bedeutung mit verschiedenen Substantiven eine Einheit nicht phraseologischen Typs bilden. Außerdem betrachtet sie als nicht phraseologisch die modellierten Bildungen, die nach bestimmten strukturell-semantischen Modellen gebildet werden, darunter feste analytische Verbalverbindungen wie „Anwendung finden“, wobei das Verb bedeutungsleer ist, und typisierte grammatische Konstruktionen wie „ein Mann von Format“ sowie lexische Einheiten wie z.B. „nationale Front“, ohne semantische Umdeutung (näheres darüber in: Stepanova, Černyševa, 1986).

Für die Klassifikationsversuche von Burger und Fleischer ist typisch, dass sie den Gegenstand der Phraseologie weiter fassen, als Černyševa es tut.

Ein Teil der Phraseologieforscher schließt sich Fleischers Definition an und verwendet auch die entsprechenden Termini. Aus diesem Grund halte ich es für zweckmäßig, auf die Klassifikation von Fleischer (1982) ausführlicher einzugehen. In diesem Zusammenhang ist der Hinweis wichtig, dass Fleischer mit seinem Klassifikationsversuch keinen Anspruch auf eine vollkommene Aufgliederung der Phraseologismen erhebt, weil das wegen ihrer Heterogenität nicht erfüllbar ist, sondern er bemüht sich, die Einsicht in die Vielfältigkeit dieser sprachlichen Erscheinungen zu gewinnen.

Als Klassifikationskriterien werden Idiomatizität, lexikalisch-semantische Stabilität in Verbindung mit Lexikalisierung und Reproduzierbarkeit zugrunde gelegt.

Auf diese Weise unterscheidet Fleischer folgende Gruppen von Phraseologismen:

1. Phraseolexeme:

a) vollidiomatisch (als festgeprägte prädikative Konstruktionen), z.B. j-m geht der Hut hoch, j-n sticht der Hafer u.a.;

b) voll-/teildiomatisch (als Wortgruppen), z.B. j-n auf den Besen laden, Feuer fangen, e-s durch die Blume sagen u.a.

Phraseolexemen ist die nominative Funktion eigen, denn sie dienen zu Benennungen von Gegenständen, Erscheinungen, Handlungen, Zuständen, Eigenschaften. Diese Funktion lässt Phraseolexeme als lexikalische Einheiten –Lexeme– auffassen, die ebenfalls die denotative Funktion erfüllen. Phraseolexeme bilden den Kernbereich der Phraseologie. Die vollidiomatischen entsprechen der Differenzierung von Idiomen und die teildiomatischen Phraseologismen im weiteren Sinne.

2. Phraseschablonen:

a) Wortgruppenschablonen, z.B. Stern an Stern, dieses Bierfass von einem Kerl u.a.;

b) Satzschablonen, z.B. Sicher ist sicher, mein Bruder und grosszügig?! Es ist zum Verrücktwerden! u.a.

Phraseschablonen unterscheiden sich von den Phraseolexemen durch die fehlende lexikalisch-semantische Stabilität. Bei der variablen lexikalischen Füllung weisen sie eine syntaktische Idiomatizität auf. Das heisst, dass das syntaktische Modell eine zusätzliche Bedeutung enthält, die von vornherein bestimmt ist. z. B. das Modell Personalpr.+ und +Substantiv mit unbestimmten Artikel bringt den erstaunten Zweifel zum Ausdruck: du und ein Schimmer?! Ich und ein Redner?!

3. Nominationsstereotype, z.B. schnelle/dringliche medizinische Hilfe, gesunder Menschenverstand, einen Stoss geben u.a.

Zu den Nominationsstereotypen gehören auch die nichtidiomatischen terminologisierten und onymischen Wortgruppen, die als eine Benennungseinheit fungieren, z.B. erweiterte Reproduktion, Ungarische Volksrepublik u.a. Nominationsstereotype nehmen innerhalb der Phraseologie eine periphere Stellung ein.

4. Kommunikative Formeln:

a) voll-/teildidiomatisch, z.B. da liegt der Hase im Pfeffer!, Jetzt ist Sense! u.a.;

b) nichtidiomatisch, z.B. Guten Tag! Ich bin der Meinung, guten Appetit! u.a.

Ausser, dass kommunikative Formeln eine Satzstruktur besitzen, entsprechen sie auch in ihrer Funktion einem Satz. Ihre Bedeutung kann nicht mit Wortäquivalenten umschrieben werden. Schliesslich gehören dazu auch Phraseologismen wie im Beispiel „So ein Pechvogel!“ Hierbei liegen meist Satzstrukturen verschiedener Konstruktionsmuster vor, die auf eine Intensivierung der Bedeutung hinweisen (vgl. Fleischer, 1982).

Der Klassifikationsversuch von Fleischer ist am beachtenswertesten, weil er die den Phraseologismen zugrundegelegten Kriterien, wie lexikalisch-semantische und syntaktisch-strukturelle Stabilität, möglichst ausführlich widerspiegelt.

Die Klassifikationen von Černyševa und Fleischer unterscheiden sich im wesentlichen durch ihre Terminologie, mit deren die Autoren entweder dieselben oder nahe Begriffe zum Ausdruck bringen, z.B. voll-/teildidiomatische Phraseolexeme bei Fleischer entsprechen Idiomen und phraseologischen Einheiten bei Černyševa, Nominationsstereotype-lexischen Einheiten, die aber Černyševa als ausserhalb der eigentlichen Phraseologie stehende „Halbfabrikate“ der Sprache betrachtet. Kommunikative Formeln bei Fleischer sind mit phraseologischen Ausdrücken von Černyševa vergleichbar, aber mit dem Unterschied, dass Fleischer in seine Klassifikation unter b) auch die s.g. pragmatischen Idiome (Burger, 1982) bzw. Routineformeln (Coulmas, 1985) aufnimmt, die eine pragmatische Funktion erfüllen, weil sie im grossen Masse den semantischen Inhalt der Formative verlieren und einen anderen annehmen, der von der Sprachgemeinschaft für die Wendung festgesetzt wird, z.B. „würden Sie mir den Zucker reichen?“, es ist alles halb so schlimm“ usw. Diese Gruppe fehlt bei Černyševa völlig. Ein anderer Unterschied zwischen den beiden Klassifikationsversuchen liegt darin, dass Fleischer Sprichwörter und komparative Phraseologismen (Vergleiche) dem Phraseolexikon nicht zuordnet, was bei Černyševa auch teilweise bei Burger der Fall ist. Wir sind

der Meinung, dass die Position der Sprichwörter und der komparativen Vergleiche im Bestand der Phraseologie berechtigt und durchgesetzt ist, denn sie können allen Merkmalen, die bei der Identifizierung der Phraseologismen eingesetzt werden.

Umstrittener sind die komparativen Phraseologismen, weil sie über einige Eigentümlichkeiten verfügen, wie z.B. Modellierbarkeit, ein hoher Grad der Motiviertheit u.a., weshalb ihnen in manchen Arbeiten der Status des Phraseologismus abgesprochen wird.

Zusammenfassend kann man sagen, dass eine Klassifikation streng nach einem Kriterium, die methodologisch gesehen die sauberlichste Lösung wäre, wie ersichtlich nicht zufriedenstellend sein kann. Daher werden immer häufiger in Anlehnung an die sowjetische Phraseologieforschung die struktursemantischen Mischklassifikationen akzeptiert, die semantische und morphologische Kriterien berücksichtigen und deshalb nicht einander ausschließende, sondern sich überschneidende phraseologische Klassen enthalten (Černyševa, Burger, Fleischer u.a.).

3. Themenstellung in der Gegenwartsphraseologie des Deutschen

Ausgehend aus den zahlreichen Arbeiten und Forschungsberichten zu Fragen der Phraseologie des heutigen Deutsch kann man in Anlehnung an Palm (1995) folgende Haupttendenzen und Problemkomplexe feststellen, die zusammenfassend andeuten, wo sich die Phraseologie befindet und welche Wege sie in den kommenden Jahren gehen wird. Das sind vor allem folgende Fragen:

1. Fragen zum Gegenstandsbereich der Phraseologie und die grundlegende Unschärfe der Abgrenzungskriterien.
2. Kontrastivität und damit verbundene Übersetzungsprobleme vom phraseologischen Material.
3. Die kulturspezifische Einbildung als Anteil an der Bedeutung von Phraseologismen und die damit verbundenen interkulturellen Verständigungsschwierigkeiten.

4. Modelle der Bedeutungsbeschreibung von Phraseologismen.
5. Varianten und Polysemie in Idiomen.
6. Phraseologismen in verschiedenen Textsorten: Restriktionen für ihre Verwendung und Phraseologismen als Textsorten, vorwiegend Kleintexte wie Sprichwörter, Buchtitel und Buchankündigungen.
7. Probleme der Lexikographie von phraseologischem Material.
8. Forschung psycholinguistischer Fragestellungen, wie Kenntnis, Gebrauch und Beurteilung von Phraseologismen durch Sprecher durch empirische Methoden.
9. Der Aspekt der Bewertung als funktionale Teilqualität bei Ritualen, Verbalisierungen von Vorurteilen und der Verfestigung von Denkstrukturen.

Als offene Fragen und Desiderate der Phraseologieforschung fasst Palm folgende Problembereiche auf: sie meint, dass die semantische Analyse von Phraseologismen noch sehr unvollständig ist. Man musste das Verhältnis zwischen Formativstruktur und Bedeutung erforschen wie auch die Frage nach dem Anteil der Komponenten und nach semantischen Prozessen, die die Komponenten durchlaufen.

Weitere zu beantwortende Fragen sind Fertigkeit und Variabilität im Komponentenbestand, kreative Modifikationen und die Eignung zu bestimmten (semantischen, stilistischen) Funktionen aufgrund der Zugehörigkeit zu einem Klassifikationstyp.

Weitere wichtige Fragen der Phraseologie wären:

- a) Phraseologie und Übersetzungstheorie,
- b) Phraseologie und DaF.

Palm führt zuletzt interessante Ausführungen von Schemann (1993) an, der übergreifende universallinguistische Projekte ankündigt: „Eine umfassende historische und soziologische Analyse der Wandlungen im idiomatischen Wortschatz der europäischen Sprachen ist bisher ein Desideratum der Sprachwissenschaft“.

„Und schliesslich eine Ebene, deren Untersuchung von der Sprachwissenschaft bisher noch nicht in Angriff genommen, ja noch nicht als Problem erkannt wurde: welche Faktoren leiten die idiomatischmodifizierende Be-

deutungsstiftung, welche die Struktur der Bilder und Vergleiche? Auf welcher Basis beruhen die Übergangsfiguren, d.h., was liegt ihnen letztlich anthropologisch zugrunde? Und: gibt es auf dieser Ebene von Sprache zu Sprache oder von Epoche zu Epoche signifikative Unterschiede?“ (Palm, 118–119).

LITERATUR

- Agricola, E. *Wörter und Wendungen. Wörterbuch zum deutschen Sprachgebrauch.* Leipzig, 1979.
- Burger, H., Buhofer, H., Sialm, A. *Handbuch der Phraseologie.* Berlin, 1982.
- Burger, H., Jaksche, H. *Idiomatik des Deutschen.* Tübingen, 1973.
- Černyševa, I. *Frazeologija sovremennogo nemeckogo jazyka.* Moskva, 1970.
- Černyševa, I. *Feste Wortkomplexe des Deutschen in Sprache und Rede.* Moskau, 1980.
- Černyševa, I. Aktuelle Probleme der deutschen Phraseologie // *Deutsch als Fremdsprache.* 1984. 21.
- Černyševa, I. K dynamike frazeologičeskoj sistemy (na materiale nemeckogo jazyka) // *Filologičeskije nauki.* 1993. 35.
- Coulms, F. Routine im Gespräch. Zur pragmatischen Fundierung der Idiomatik // *Deutsch als Fremdsprache.* 1982. 2.
- Eckert, R. Aspekte der konfrontativen Phraseologie // *LS / ZISW.* 1979. 56.
- Fix, U. *Das Verhältnis von Syntax und Semantik im Wortgruppenlexem. Versuch einer objektivierten Klassifizierung und Definition des Wortgruppenlexems.* Leipzig, 1971.
- Fleischer, W. *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache.* Leipzig, 1982.
- Foldes, C. *Deutsche Phraseologie kontrastiv. Intra- und interlinguale Zugänge.* Heidelberg, 1996.
- Friedrich, W. *Moderne deutsche Idiomatik. Alphabetisches Wörterbuch mit Definition und Beispielen.* München, 1976.
- Hessky, R. *Viragnyelven. Durch die Blume. Arbeitsbuch zur deutschen Phraseologie für Fortgeschrittene.* Budapest, 1993.
- Hessky, R., Ettlinger, S. *Deutsche Redewendungen. Ein Wörter- und Übungsbuch für Fortgeschrittene.* Tübingen, 1997.
- Häusermann, J. *Phraseologie. Hauptprobleme der deutschen Phraseologie auf der Basis sowjetischer Forschungsergebnisse.* Tübingen, 1977.

Klappenbach, R., Steiniz, W. *Wörterbuch der deutschen Sprache*. Mannheim, 1964–1977.

Palm, Ch. *Phraseologie. Eine Einführung*. Tübingen, 1995.

Pilz, K. D. *Phraseologie. Redensartenforschung*. Stuttgart, 1981.

Reichstein, A. D. Zur Analyse der festgeprägten Sätze im Deutschen // *Deutsch als Fremdsprache*. 1974. 4.

Rothkegel, A.-L. Feste Syntagmen. Grundlagen, Strukturbeschreibung und automatische Analyse // *Linguistische Arbeiten*. Tübingen, 1993. 6.

Seiler, F. *Deutsche Sprichwörterkunde*. München, 1922.

Stepanova, M. D., Černyševa, I. I. *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*. Moskau, 1986.

Wotjak, B., Richter, M. *Sage und schreibe. Deutsche Phraseologismen in Theorie und Praxis*. Leipzig; Berlin; München, 1993.

APIE VOKIEČIŲ KALBOS FRAZEOLGIJOS VYSTYMO SI TENDENCIJAS

Asta Beniulienė

Re z i u m ė

Straipsnyje pateikiama dabartinės vokiečių kalbos frazeologijos tyrinėjimų apžvalga, parodomas šios savarakiškos lingvistinės disciplinos vystymosi kryptys, problemos ir aktualios ateities tyrinėjimų temos. Straipsnyje nagrinėjami pagrindiniai daugumos tyrinėtojų priimti ir vartojami vokiečių kalbos frazeologijos terminai, frazeologijos objekto, apibrėžimas bei klasifikacija.

Darbe pateikiama informacija apie Europos frazeologų simpoziumus, apie lingvistinius žurnalus, nagrinėjančius frazeodidaktinius klausimus, supažindinama su kitais svarbesniais naujausiais frazeologijos darbais, skirtais tiek studentams, tiek kolegoms germanistams ir visiems besidomintiems vokiečių kalbos frazeologija.

Vilniaus pedagoginio universiteto
vokiečių filologijos ir metodikos katedra

Įteikta
1998 m. sausio mėn.